

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 23-24

Rubrik: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestrebens aller Baumwollagenten, das Geschäft nach Möglichkeit zu machen, konnte zumeist eine solche Verbilligung der Preise erzielt werden, daß dadurch die den Agenten zu zahlende Provision mehr als wieder ausgeglichen wurde. Die Kammer vertrat daher die Ansicht, daß es nicht nur im Interesse der Agenten selbst, sondern auch in dem der deutschen Spinnereien liegen würde, wenn es den ersteren ermöglicht würde, nach Friedensschluß die von ihnen bis zum Kriege mit Sorgfalt gepflegten Verbindungen mit ihren überseeischen Häusern tunlichst bald wieder aufzunehmen. Dabei darf allerdings nicht verkannt werden, daß die Handhabung der Baumwollverteilung nach dem Kriege zunächst jedenfalls in gewissem Grade einer staatlichen Ueberwachung nicht wird ent-raten können.



Vereinsnachrichten



Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

hielt am 10. Dezember a. c. im Bibliothek- und Sitzungsraum der Webschule eine Versammlung ab, welcher gegen dreissig Mitglieder beiwohnten. Auch Herr Fritz Kaeser von Zürich wohnte den Verhandlungen bei, die erst gegen 3 Uhr beginnen konnten, indem die Teilnehmer vorher noch den künstlerischen Nachlaß von J. Stauffacher im Zeichensaal besichtigten. Nach der Begrüßung durch den derzeitigen Präsidenten, Herrn Dir. A. Frohmader, wurden kurz diejenigen Vereinsangelegenheiten gestreift, welche von Interesse waren. Dabei war zu hören, daß sich die Zahl der Mitglieder nicht erhöht hat, obwohl seit dem letzten Zusammensein im April 1914 Gelegenheit genug gewesen wäre, namentlich für Absolventen der Webschule. Andererseits waren aber auch nur ganz wenig Austritte zu vermerken und ist zu hoffen, daß nach Beendigung des Krieges ein frischer Zug in die Sache kommt. Dann kann auch der Zeitungsversand namentlich ins Ausland wieder in regelrechter Weise erfolgen, ebenso der Einzug der Beiträge. Gute Dienste konnte die Stellenvermittlung leisten und es wurde extra betont, daß sich in dieser Beziehung jedes Mitglied vertrauensvoll an die Webschule in Wattwil wenden darf. Mit Freuden wird man helfen so gut es möglich ist; alle Mitglieder umspannt das gleich große Interesse an gutem Fortkommen. Daß die Redaktionskommission von den Mitgliedern noch zu wenig unterstützt wird, wurde neuerdings erwähnt. Der Aufforderung, sich über die Lösung der Preisaufgaben durch eine Zuschrift nach Wattwil zu äußern, kamen nur 4 Mitglieder nach; sie fanden gemeinsam, es seien im Grund genommen für alle Lösungen die gleiche Anerkennung auszudrücken, wenn gleich scheinbar eine gründlichere, mehr Neues sagende Beantwortung erwünscht gewesen wäre.

Das ist aber ungemein schwer und die Fachleute mit den besten Erfahrungen gehen nicht gerne an die Öffentlichkeit; sie lassen lieber andere reden und schreiben. Vielleicht läßt sich in dieser Hinsicht einmal ein Diskussions-Nachmittag gelegentlich einer Versammlung veranstalten, denn die meisten Mitglieder möchten auch etwas profitieren bei einer Zusammenkunft als Gegenwert für gehabte Auslagen; und das ist begreiflich.

Herr Obermeister Hofstetter als Aktuar verlas noch das Protokoll von der letzten Versammlung in Zürich, und nachdem die Diskussion nicht weiter benutzt wurde, ging Herr Direktor Frohmader auf sein Vortragsthema über.

Er gab den Anwesenden ein Lebensbild von Johannes Stauffacher, dem berühmten Meister im Blumenzeichnen und Komponieren, diesen dabei seinen Freund nennend. Das ist er für den Referierenden schon gewesen zu einer Zeit, wo er Stauffacher noch nicht persönlich kannte, und war es lediglich aus Freude an den Werken Stauffachers, die er als Musterzeichner und späterer

Zeichenlehrer sehr schätzte. Die persönliche Freundschaft entwickelte sich mit seiner Uebersiedelung nach Wattwil und bezog sich lediglich auf den Austausch von Gedanken über die Kunst des Zeichnens, über die Ziele der zeichnerischen Erziehung und über den Einfluß des Zeichnens auf die Veredelung der Industrie. In anderen Dingen konnte man scheinbar sehr wohl eine andere Auffassung als Stauffacher haben. Auch für Herrn Frohmader war im Vortrage nur maßgebend, was der Künstler an Werken seines Lebens hinterlassen hatte, indem er einleitend nach Dr. Buß in Glarus sagte: In Stauffacher tritt uns eine ganz besonders geartete, und zwar eine ungemein scharf ausgeprägte Individualität entgegen, ein Mann, der sich in Bezug auf das von ihm zu bearbeitende Stoffgebiet die engsten Grenzen zog, in diesem engsten Kreise aber nach Goethes Rat die größte Kraft entfaltete, der im übrigen seinen Geist ziemlich ungezügelt in alle Weiten und Höhen der Kunst und des Lebens schweifen ließ, Zeichner, Maler, Dichter, Schriftsteller und Lehrer zugleich, ein Mann von regstem, sprudelndem Geistesleben, hohem Schwung der Fantasie, unerbittlicher Konsequenz in seinen Ideengängen, unerschrockenem Wahrheitsmut und unwiderstehlichem Wirkensdrang, was zusammen seinem Wesen etwas Wuchtiges, auch wohl Herbes und Ungestümes, jedenfalls aber Imponierendes gab. Der Gefeierte war im Toggenburg geboren und in Wattwil aufgewachsen, wo während des Besuches der Realschule sein Zeichnertalent entdeckt wurde. Letzteres enthielt dann seine weitere Entwicklung in der Zeichenschule am Industrie- und Gewerbemuseum von St. Gallen sowie durch einen sechszehnjährigen Aufenthalt in Paris.

Dort sind auch seine besten Werke entstanden, indem er als freischaffender Künstler fast ganz in der Art tätig war, wie es ihm beliebte. Eine Reise nach der herrlichen Riviera und ein längerer Aufenthalt in Mentone, wo die Blumenpracht eine wirklich bezaubernde sein muß, hat ungemein befruchtend auf ihn eingewirkt. Vom Jahre 1889 an wirkte er infolge Berufung nach St. Gallen an der gleichen Schule als Lehrer, aus der er selbst hervorgegangen war, bis er selbst im Jahre 1904 eine Zeichenschule gründete. Es war dies mehr eine Folge seiner Unbeugsamkeit und eines Freiheitsdranges, der schon manchem sonst Großen zum Verhängnis wurde.

Auch die «Stauffacher Schule» mußte spüren, daß ein solches Institut, und wäre es noch so berühmt, nicht ohne ausgiebige staatliche oder sonst großzügige finanzielle Unterstützung bestehen kann aus mancherlei Gründen. Wenn ein Meister den Höhepunkt seines Schaffens überschritten hat, dann sollte er rechtzeitig Assistenz erhalten durch eine junge Kraft, die ihre Schulung bei ihm genossen hat, aber nachher auch bei anderen Meistern tätig war, bei Meistern des Anpassens der Kunst an die Erfordernisse der Industrie. Das ist natürlich mit erheblichen Kosten verbunden, würde sich aber rechtfertigen lassen durch die Erfolge.

Vertieft man sich in die Arbeiten Stauffachers, so empfängt man die Gewißheit, daß er ein Blumenzeichner war von Gottes Gnaden. Er muß eine unendliche Liebe zu den Blumen gehabt haben, ein Auge für deren Schönheit und Gestalt von ganz seltener Sehkraft. Es ist ihm nichts entgangen am Stengel, an den Aestchen, Zweigen und Blättern; und die Blüten wußte er in jeder nur denkbaren Stellung zu fassen. Waren es dann auch noch so viele Blätter und Blüten gewesen, die sich ihm an einem Strauch oder Bouquet darbieten, er hat keines vergessen. Licht- und Schattenwirkungen wußte er in einer Weise anzulegen, die einfach großartig genannt werden muß. Eine phänomenale Gründlichkeit schaut aus seinen Bleistift- und Federzeichnungen heraus; man darf wohl sagen, daß ihm diesbezüglich nicht so schnell ein Zeichner gleichkommen, geschweige denn überbieten wird. Das läßt schon die heutige Art der Ausbildung in der Kunst nicht mehr zu.

Auch der von ihm gezeichnete sinnende oder betende Greis; das Bildnis von Naepf Uli, dem Verfasser von «Der arme Mann im Toggenburg»; die dazu gehörenden drei Häuschen; einige Bauerntypen; die Vögel, Schmetterlinge und Käfer; die Entwürfe für Appenzeller Handstickerien u. a. m. sind Arbeiten von so großer Feinheit und zeugen von solcher Geduld und zeichnerischer Eleganz, daß dem Kenner wie dem Laien das Herz aufgehen muß vor Freude. Also auch der sonst nicht sehr geschätzte Laie sieht hier etwas außerordentliches, ohne einer an den Haaren herbeigezogenen Erklärung zu bedürfen. Vielleicht ist das eine besondere Kunst. Diese fast überexakte Kleinarbeit wurde Stauffacher oft kritisiert in dem Sinne, daß sie nicht in den Schwung unseres industriellen Lebens passe; und tatsächlich waren seine Vorbilder schwer übertragbar, insbesondere auf die Weberei oder Stickerei; trotzdem sind sie viel benützt worden. Solche künstlerische Eigenart sollte nicht unterschätzt werden. Namentlich der hohe erzieherische Wert des unbedingt Naturgetreuen und absolut Exakten verdient volle Würdigung. Ferner ist ein großer Unterschied zwischen den Arbeiten von denjenigen, die Ausbildungsgrundlagen schaffen und von denjenigen, welche direkt für die Praxis arbeiten. Darum muß man mit der Kritik überaus vorsichtig sein, besonders dann, wenn in ihr nicht ein bestimmtes Maß von Feingefühl enthalten ist.

Auch Stauffacher war ein unbarmherziger Kritiker. Er war in seine eigenen Werke derart verliebt und durch die von ihm eingeschlagene Richtung im Bilden darmaßen beeinflusst, daß es ihm schwer wurde, einem anderen gerecht zu werden. Und der sonst in seiner Arbeits-Spezialität so feinsinnige Mann konnte massiv und schwer verletzend sein, wenn es wider seine Auffassung ging. Doch auch hinreißend in der Unterhaltung, namentlich jungen Leuten gegenüber, denen er die Liebe zur Natur und Kunst mit beredten Worten ins Herz zu pflanzen wußte.

Stauffacher hatte eine Zeit, wo er fast vergöttert wurde, und er selbst stellte sein Licht nicht unter den Scheffel. Letzteres beweisen auch seine zahlreichen Publikationen zeichnerischen, poetischen und schriftstellerischen Inhalts. Diese Werke folgen ihm nach, und im Schönen, das er geschaffen hat, wird er fortleben, weil es zum stets frischen Quell der Freude geworden ist.

* * *

Die Stauffacher-Gedächtnis-Ausstellung, veranstaltet von der Webschule Wattwil, hat viele Interessenten angezogen und den Leuten erst so recht bewiesen, daß Stauffacher ein Meister im Zeichnen war. Ueber 180 größere oder kleinere Arbeiten waren von Frau Stauffacher in St. Gallen zur Verfügung gestellt worden; manches wertvolle Stück war schon vorher verkauft worden oder liegt noch in den Mappen des Nachlasses. Stauffacher konnte sich eben bei Lebzeiten nicht von seinen Lieblingen, wie er seine Zeichnungen nannte, trennen. Nun aber sollen diese schönen Werke doch zum Verkauf gelangen; nur wenige Bilder zeigten die Aufschrift: «Unverkäuflich».

Darunter war auch Stauffachers letzte Arbeit, die er unvollendet hinterlassen mußte, und welche sicher eine der schönsten geworden wäre, eine groß angelegte Blumenzeichnung in Weiß und Schwarz. Hoffentlich gelingt es, den größten Teil des Schatzes in der Schweiz zu behalten, obwohl der Ankauf die Aufwendung größerer Mittel erfordert. Unsere Zeichenschulen oder Museen sind aber gerade jetzt in einer ungünstigen Lage, weil die Bundessubventionen infolge gespannter Finanzlage stark reduziert werden müssen. Da sollten kunstsinnige Industrielle, welche außerordentliche Geschäftsgewinne zu verzeichnen haben, in die Lücke treten und der heranwachsenden Jugend solche Meisterarbeiten vermitteln helfen, um klassische Vorbilder von besonderem Werte für die Schulen zu erhalten. Der Unterricht im

Zeichnen wird leider als Erziehungs- und Volksveredlungsmittel immer noch zu wenig gewürdigt.

Das Arrangement der Ausstellung im Zeichnensaal wurde allgemein als glücklich bezeichnet. Näher auf die einzelnen Objekte einzugehen, erübrigt sich wohl an dieser Stelle. Wenn die Ausstellung eine Ehrung für das Wirken J. Stauffachers gewesen und allen denjenigen die sie besucht haben, ein idealer Kunstgenuß bereitet worden ist, so ist der beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht worden. Fr.



Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Vorstandssitzung

vom 25. November 1916.

Protokollauszug. Der Präsident des Unterrichtswesens, Herr Honold, erstattete Bericht über den Gang der Unterrichtskurse, laut welchem dieselben einen befriedigenden Verlauf nehmen. Der Kurs über Bildungslehre und Decomposition von Schafgeweben weist 20 Teilnehmer auf. Der Kurs über Rohmaterialien-Untersuchungen wird von 30 Interessenten besucht.

Für den dritten Kurs «die Behandlungen der Vorma-schinen» haben sich 14 Teilnehmer eingeschrieben. Im weitem befaßte sich der Vorstand mit dem Abschluß des Unterrichtskontos und nahm einen Bericht des Quästors, betreffend das Finanzwesen, entgegen. Es wurde ferner beschlossen an Stelle des bisherigen Diploms, welches vergriffen ist einen neuen Entwurf als Preisaufgabe für Vereinsmitglieder ausschreiben zu lassen. Dem Verein sind beigetreten 1 Aktiv- und 20 Freimitglieder.

Der Aktuar: E. Gysin.

*

Unterrichtskurse.

Von den im Wintersemester 1916/17 veranstalteten drei Unterrichtskursen sind die Kurse über die Vorwerke und deren Behandlung und über Rohmaterial-untersuchungen kürzlich beendet worden.

An ersterem Kurse beteiligten sich 14 Mitglieder. Der Kursleiter Herr Ad. Kaltbrunner, Lehrer a. d. Zürich. Seidenwebschule erläuterte in klaren, gründlichen und allgemeinverständlichen Worten die Bedeutung der Vorma-schinen, die Behandlung des Materials auf den einzelnen Vorwerken, der Einfluß falscher Behandlung auf den Stoff usw. Die Teilnehmer waren denn auch durchwegs höchst befriedigt von diesem Kurse.

Der Kurs über Rohmaterialuntersuchung erstreckte sich über die Beschaffenheit und die Behandlung aller in der Seidenindustrie verwendeten Gespinste sowie deren zweckmäßige Verwendung. In leichtfaßlichen Vorträgen dozierte Herr J. Gehring, Lehrer a. d. Zürich. Seidenwebschule über das umfangreiche Gebiet und fand damit bei allen Teilnehmern — 29 an der Zahl — lobenswerte Anerkennung. An Hand verschiedener Apparate die uns von der Firma Henri Baer & Cie. bereitwilligst kostenlos zur Verfügung gestellt worden sind, wurden einzelne Materialien auf ihre Stärke und Elastizität, auf die Zahl der Drehungen usw. untersucht. Ganz besonderes Interesse fand die vom Vortragenden erläuterte Untersuchung über die Ermittlung der Beschwerung bei Seide und Seidenstoffen.

Den Herren Kursleitern sei an dieser Stelle für ihre Mühen und Arbeit der beste Dank ausgesprochen.

*

Zum Abschlusse des letzten Kurses findet am Samstag den 6. Januar 1917 eine

Exkursion

zu Firma Henri Baer & Cie., Fabrik für Präzisionsapparate, Elisabethenstr. 12, Zürich 4, statt,